

# Anhang: Zukunftsforschung

---

## BEGRIFFE, DEFINITIONEN, GRUNDPRINZIPIEN, MYTHOS

### §1 Namesake

Um die Namen der eigenen Befassung mit Zukünften ist jüngst eine Auseinandersetzung unter Zukunftsforschern entstanden, so hat der Zukunftsforscher und Kulturwissenschaftler Ziauddin Sardar mit dem Artikel *The Namesake: Futures; futures studies; futurology; futuristic; foresight – What's in a name?*<sup>1</sup> 2010 in der Zukunftsforschungszeitschrift *Futures* diese Debatte auf den Nenner *The Namesake* gebracht, der rege Entgegnungen und Stellungnahmen zum Zusammenhang von Name und Inhalt der Zukunftsforschung folgten. So zeichnet Eleonora Barbieri Masini<sup>2</sup> die historische Entstehung einiger der fraglichen Begriffe nach und beklagt in den gegenwärtigen Zukunftsforschung einen – auch begrifflich fixierten – hegemonialen Eurozentrismus. Michael Marien<sup>3</sup> plädiert zwar für den Namen *Futures Studies*, führt zur besseren Binnendifferenzierung zwölf Typen von Zukunftsforschern ein und kommt darüber zu dem Schluss, dass, worüber die Namesake-Debatte geführt würde, nicht gefasst und weder als Feld, noch als Disziplin fassbar sei. Bruce Tonn<sup>4</sup> findet, dass die problematischen semantischen Gehalte des Terminus *futures* samt dessen vieler Varianten einen erheblichen Einfluss auf die Legitimität der Zukunftsforschung als Ganzen haben. Der spanische Zukunftsforscher

---

1 Sardar: *The Namesake: Futures; futures studies; futurology; futuristic; foresight – What's in a name?* A.a.O.

2 Masini: *The past and the possible futures of Futures Studies: Some thoughts on Ziauddin Sardar's ,the namesake'.* A.a.O.

3 Marien: *Futures-thinking and identity: Why „Futures Studies“ is not a field, discipline, or discourse: a response to Ziauddin Sardar's ,the namesake'.* A.a.O.

4 Bruce Tonn (2010): *What's in a name: Reflections on Ziauddin Sardar's ,the namesake'.*

Jordi Serra<sup>5</sup> stimmt mit Tonn und Sardar überein, dass *names and labels* von großer Relevanz für das eigene Feld sind, besteht in spanischer Tradition für sich auf den Terminus *prospectiva*, der mehr und mehr durch *foresight* ersetzt wird. Robert H. Samet differenziert unter *Futures Studies* fünf Schulen<sup>6</sup> und in der Zukunftsforschung (Futures Research) eine evolutionäre Wissenschaft, die 2050 in der Komplexitätswissenschaft integriert sein wird.

Aus dem Rennen im Namesake-Marathon sind heute die Begriffe *Futurism*, *Futuristics*, *Future(s) Research*. Sie seien dennoch kurz erwähnt, da sie vereinzelt doch noch gebraucht werden. *Futurism* kann als die denkbar schlechteste Wahl gelten, denn, dies wird im Deutschen noch klarer, *Futurismus* ist bereits belegt für eine avantgardistische faschistische Bewegung des beginnenden 20. Jahrhunderts. Als Gründungsvater gilt der italienische Dichter und Proto-Faschist Filippo Tommaso Marinetti (1876–1944) und sein *Manifest des Futurismus*, das erstmals 1909 auf Französisch in *Le Figaro* erschien, als dessen Gründungsdokument. Deshalb sollte *futurist* auf keinen Fall mit *Futurist* übersetzt oder als solches verstanden und *futurism* wie *Futurismus* nicht für Zukunftsforschung verwendet werden. Futuristen glaubten völlig technokratisch an den ‚Endsieg‘ des technologisch-wissenschaftlichen Fortschritts, an die Schönheit der Geschwindigkeit, die heilsbringende Technik und die letztlich gänzliche Verschmelzung von Mensch und Maschine.<sup>7</sup> Dabei hatten die Futuristen, die ihre neue Zukunftsvision gänzlich ex nihilo herstellen wollten, ein radikales Verhältnis zur Vergangenheit, die sie an allen Stellen von ihrer Zukunft *entbinden* wollten: Dazu gehört die Glorifizierung des Krieges als Menschheitshygiene, die Zerstörung von Museen, Bibliotheken und: „[N]ous voulons délivrer l’Italie de sa gangrène de professeurs, d’archéologues, de cicérones et d’antiquaires.“<sup>8</sup> Die Materialschlachten des Ersten Weltkrieges zeigten, dass Technik nicht nur schnelle Sportwagen hervorbringt, und der Zweite Weltkrieg

5 Jordi Serra (2010): *What is in a name? A rejoinder to Ziauddin Sardar’s ‘the namesake’*.

6 Robert H. Samet (2010): *Futurists and their schools: A response to Ziauddin Sardar’s ‘the namesake’*.

7 Vgl. Wolfgang Asholt; Walter Fähnders (1997): „*Die Ganze Welt ist eine Manifestation*“. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

8 Die futuristische Selbstauskunft ihres Manifestes gibt einen guten Eindruck: „Nous voulons chanter l’amour du danger, l’habitude de l’énergie et de la témérité. Nous voulons glorifier la guerre, – seule hygiène du monde, – le militarisme, le patriotisme, le geste destructeur des anarchistes, les belles Idées qui tuent et le mépris de la femme. [...] Nous voulons démolir les musées, les bibliothèques...“ Filippo Tommaso Marinetti (1909): *Manifeste du Futurisme*.

schließlich, dass der Futurismus nicht nur proto-dadaistische Gedichte hervorbringen, sondern auch den Faschismus mit vorbereiten konnte.

Der Terminus *Futuristics* wurde eher in den 1960er- und 70er-Jahren verwendet v.a. durch Jim Dator und Wendell Bell, wobei er jedoch als sperrig empfunden wurde und sich nicht sehr verbreitete<sup>9</sup> und Marien findet „,Futuristics‘ and ,Futuring‘ seem goofy and thankfully have little following.“<sup>10</sup> *Future(s) Research* wird ähnlich wie die *Futurologie* als anmaßend empfunden, da sie über mit *Research* Wissenschaftlichkeit vortäusche, sie teilt mit den meisten Begriffen eine gewisse Vagheit und wird bestenfalls als bestimmte, nämlich akademisch-wissenschaftliche Unterkategorie von *Futures Studies* bzw. *Foresight* gesehen. „,Futures Research‘ is sometimes as pretentious, often vague in its scope, and at best a small ,high church‘ sub-set of ,futures studies‘.“<sup>11</sup> Obwohl die Kandidaten *Futurism*, *Futuristics* und *Future(s) Research (Futurologie* sowieso) also nicht bevorzugt sind, machen sie jedoch schon eines angemessen: Sie verwenden das Wort *Future*. Dazu Sardar:

Where the term future is avoided, the thinking involved appears both to be one-dimensional and static; [...] But plurality is indicated whenever future is used, with the exception of futurology [and futurism, BG]: futures research, futures study and futures studies. [...]

This suggests that the label we use to describe explorations of the future is not only significant but it can point the practitioners towards multiple possibilities and open the mind of the layman to pluralistic potentials of the study of the future.<sup>12</sup>

## §2 Futuribles

Ein weithin akzeptierter aber unter der allgemeinen englischsprachigen Dominanz nicht vorherrschender Terminus, der den Terminus *future* nicht vermeidet, ist das französische *Futuribles*, das als Neologismus von *future* und *possible*, als mögliche Zukünfte oder Zukunftsentwicklungen vom ‚Künstler der Vorausschau‘ und ‚Bahnbrecher auf dem Gebiet‘<sup>13</sup> Bertrand de Jouvenel aufgebracht wurde.

9 Vgl. Sardar: *The Namesake: Futures; futures studies; futurology; futuristic; foresight – What’s in a name?* A.a.O., 179.

10 Marien: *Futures-thinking and identity: Why „Futures Studies“ is not a field, discipline, or discourse: a response to Ziauddin Sardar’s ,the namesake‘*. A.a.O., 190.

11 Ebd., 190.

12 Sardar: *The Namesake: Futures; futures studies; futurology; futuristic; foresight – What’s in a name?* A.a.O., 181–182.

13 Vgl. → S. 54.

Der Ausdruck FUTURIBLES ist das „Label“ einer intellektuellen Unternehmung. Er ist gewählt worden, weil er das bezeichnet, was unserer Auffassung nach das Ziel des auf die Zukunft gerichteten Denkens ist. Dieses Denken vermag nicht mit Sicherheit die *future*, die Dinge, die sein werden, zu erfassen; es beschäftigt sich mit den möglichen Zukünften. [...] Es gibt eine große Zahl zukünftiger Zustände, die für unmöglich zu halten wir keinen Grund haben und die folglich nach dem Prinzip des Umkehrschlusses für möglich gehalten werden müssen. In die Klasse der Futuriblen gehören jedoch nur solche zukünftigen Zustände, deren Entstehung, vom gegenwärtigen Zustand ausgehend, für uns vorstellbar und wahrscheinlich ist. [...] Man gestatte mir folgendes Bild: ein Futurible ist ein Nachfolger der Gegenwart mit einer Ahnentafel.

Das Futurible ist ein *futurum*, das dem Geist als mögliche Nachfolge des gegenwärtigen Zustands erscheint. [...] Folglich müssen die Futuriblen als augenblicklich möglich scheinende Nachfolgen des gegenwärtigen Zustands verstanden werden.<sup>14</sup>

Der Begriff *Futuribles* ist mit dem Namen de Jouvenel bis heute so eng verbunden wie Futurologie mit Flechtheim. *Futuribles* steht einerseits für eine französische, 1960 von Bertrand de Jouvenel gegründete Zukunftsforschungsorganisation gleichen Namens<sup>15</sup> und andererseits für ein französisches, 1975 von Bertrand de Jouvenels Sohn, Hugues de Jouvenel, gegründetes Zukunftsforschung-Journal namens *Revue Futuribles*.<sup>16</sup>

Die Verwendung des Terminus *Futuribles* konnotiert einerseits die Verbindung zur französischen Zukunftsforschung und zu seinem Erfinder Bertrand de Jouvenel und andererseits die Grundüberzeugung einer offenen Zukunft mit einer Vielzahl an Möglichkeiten, die als offene nicht vorhersehbar aber bedingt gestaltbar ist:

Notre intime conviction est que „l’avenir ne se prévoit pas, qu’il se construit“, au travers de décisions et d’actions humaines adoptées en fonction de la représentation que se forgent les acteurs de l’avenir souhaitable et réalisable. Pour bénéficier d’une telle liberté d’action et de décision, il convient de faire preuve de vigilance et d’anticipation afin de ne point être en permanence acculés à gérer les urgences, celles-ci nous condamnant à subir et à agir en pompiers plutôt qu’en stratèges.

Nous sommes bien conscients que l’avenir n’est pas prédéterminé et ne peut être prévu de manière certaine : ainsi disons-nous qu’il est ouvert à plusieurs évolutions

14 Jouvenel: *Die Kunst der Vorausschau*. A.a.O., 33–35.

15 *Futuribles: Futuribles*.

16 *Revue Futuribles*.

possibles (les futur-ibles) qui, toutefois, n'émergent pas du néant mais s'enracinent dans le passé et le présent.<sup>17</sup>

*Die Zukunft wird nicht vorhergesehen, sondern erbaut.* Dies beschreibt das Selbstverständnis der neueren Zukunftsforschung, die sich in dieser Überzeugung als ‚Architekt‘ empfiehlt. Die Zukunft ist nicht vorherbestimmt, sondern offen, daher kann sie nicht vorhergesehen werden. Es sind viele alternative Zukünfte möglich, die aber – und hier kommt die Einflussmöglichkeit der Menschen ins Spiel – nicht aus dem Nichts auftauchen, sondern in Vergangenheit und Gegenwart verwurzelt sind.

Dieses Verständnis und de Jouvenels Futuribles-Gründungswerk *L'art de la conjecture* (1964) trafen schon bei Flechthelm und treffen bis heute auf große Gegenliebe in der neueren Zukunftsforschung oder unter *serious futurists*. Eleonora B. Masini gefällt, dass der Begriff sowohl den phantasievollen (imaginativen) Charakter der möglichen Zukünfte als auch die Vielzahl an solchen Möglichkeiten unterstreicht. Sie findet, „... that the concept of futuribles is in line with the plurals in Futures Studies and declare de Jouvenel one of the first scholars to use the plural already in 1964.“<sup>18</sup> Michael Marien findet Futuribles zwar „also quite acceptable“<sup>19</sup>, bevorzugt aber eindeutig den anderen Begriff „with the plurals“, nämlich *Futures Studies*.

### §3 Futures Studies

Der Plural von Zukunft ist im Deutschen schwergängig. *Zukünfte* klingt gekünstelt und ungewohnt. Von der Zukunft ist gewöhnlich im Singular die Rede, wenn *futuribles*, also *possible futures* unterschieden werden sollen, wird meist auf sperrige Hilfskonstruktionen wie Zukunftsentwicklungen, Zukunftsmöglichkeiten, Zukunftschancen oder Zukunftspfade (Trajektorien) ausgewichen. Da Sprache unser Denken leitet und unsere Kommunikation strukturiert, verleitet eine Sprache wie die deutsche, die den Plural von Zukunft nur selten nutzt, dazu, Zukünftiges im

17 Ebd., Pourquoi Futuribles?. Im Gegensatz zu oben zitierter Tendenz der Verdrängung des Begriffes *prospectiva* (*es*) in Spanien und Latein-Amerika, zeigt *Futuribles* eine vielleicht typisch französische Resistenz gegen den Foresight-Anglizismus und verwendet durchgehend das eigene *prospetive* (*fr*), das aber auf der englischen Version der Internetseite mit *foresight* (*en*), nicht mit *prospetive* (*en*).

18 Masini: *The past and the possible futures of Futures Studies: Some thoughts on Ziauddin Sardar's 'the namesake'*. A.a.O., 188.

19 Marien: *Futures-thinking and identity: Why „Futures Studies“ is not a field, discipline, or discourse: a response to Ziauddin Sardar's 'the namesake'*. A.a.O., 191.

Singular zu denken.<sup>20</sup> De Jouvenel fügt seiner Definition der ‚möglichen Zukünfte‘, *Futuribles* hinzu:

Im Übrigen sollte man betonen, daß unser Geist keineswegs geneigt ist, eine Vielfalt möglicher Zukünften ins Auge zu fassen, sondern sich viel eher auf eine einzige festlegt, die intellektuell als die wahrscheinlichste [und d.h. auch nicht überfordernd komplex, BG] oder gefühlsmäßig als wünschenswerteste erscheint.<sup>21</sup>

Das Deutsche kennt überhaupt das Wort *Zukunft* als zeitliches Konzept erst seit zweieinhalb Jahrhunderten: „Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts gewann der Ausdruck ‚Zukunft‘ eine zeitliche Bedeutung.“<sup>22</sup> Das gilt in Europa für alle nicht romanischen Sprachen außer dem Griechischen, also auch für das Englische. Dies erklärt, was Sardar beobachtet, nämlich dass sich eindimensionales, statisches, also dem offenen Zukunftskonzept nicht adäquates Denken einstellt, wo der Latinismus *Futur* nicht verwendet wird.<sup>23</sup> Das hängt, so Sardar, auch an prinzipiellen sozio-

20 Die daraus resultierende Unsicherheit bezüglich des Plurals von Zukunft zeigt sich an dem Umstand, dass der Übersetzer von de Jouvenels *L'art de la conjecture* ins Deutsche (ich verwende die Übersetzung von Herbert Roetger Ganslandt, 1967) den Plural von Zukunft mit *Zukunften* wiedergibt, während der Duden dafür den mit ‚selten‘ markierten Ausdruck *Zukünfte* angibt.

21 Jouvenel: *Die Kunst der Vorausschau*. A.a.O., 35.

22 „Ebenso wenig wie über futurische Verbformen verfügten die germanischen Sprachen vor der Adaptation lateinischer Ausdrucksstrukturen über andere sprachliche Formen mit eindeutig futurischem Sinn, etwa über Konjunktionen wie ‚wenn – dann‘ oder Adverbien wie ‚einst‘, die auf ein zukünftiges Geschehen hätten hinweisen können. Besonders auffallend ist dies bei den Nomina, zunächst den Ausdrücken ‚Zukunft‘ und ‚zukünftig‘ selbst. Auch sie wurden erst im Laufe einer Übergangsperiode gebildet, die sich vom 14. bis zum 18. Jahrhundert erstreckte. Bei der Adaptation futurischer Sprachstrukturen aus dem Lateinischen wurden meist Raumbegriffe mit einer neuen, futurischen Bedeutung versehen. Der Ausdruck ‚Zukunft‘ bedeutete, als er Ende des 15. Jahrhunderts gebildet wurde, zunächst so viel wie heute ‚Ankunft‘. Zur Zeit Luthers und bis weit ins 18. Jahrhundert hinein sprach man in diesem Sinne von der ‚Zukunft‘ an einem Ort, etwa bei Freunden oder in einer fremden Stadt. Im Lateinischen entsprach diesem Begriff ‚adventus‘, nicht ‚futurum‘. In manchen europäischen Sprachen bestehen bis heute zwei Ausdrücke für ‚Zukunft‘ – im Französischen z.B. ‚avenir‘ und ‚futur‘. *Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts gewann der Ausdruck ‚Zukunft‘ eine zeitliche Bedeutung.*“ Hölscher: *Zukunft und Historische Zukunftsforschung*. A.a.O., 403 [Hervorh. BG].

23 Vgl. → S. 391, Anm. 12. Das lateinische *future* ist bereits ein Plural, vgl. → S. 39, Anm. 36.

kulturellen Unterschieden der Western Cultures, v.a. Europa, etwa in Abgrenzung zu ostasiatischen oder indianischen Kulturen, in der Art, wie Zeit und Raum wahrgenommen werden:

Eurocentrism is all too evident in this mode of inquiry from the way time and space are perceived, masculinity and technology are privileged, social organisation and institutional arrangements are structured, and non-western cultures made totally invisible. [...] There is an in-built western momentum that is taking us towards a single, determined future. [...] the process that is transforming the world into the proverbial ‚global village‘, rapidly shrinking distances, compressing space and time, is also shaping the world in the image of a single culture and civilisation.

Any singular term for the exploration of the future will only perpetuate Eurocentrism. This is why plurality has to be emphasised consciously, constantly and continuously. This point, I think, was not lost on the founders of the World Futures Studies Federation; hence their insistence on using double plurals: futures and studies.<sup>24</sup>

Um also kulturell vereinzelte Sichtweisen genauso wie eindimensionale, statische unterkomplexe Perspektiven auf das *Futurische* zu vermeiden, empfiehlt sich ein Begriff mit dem lateinischen *future* oder dem griechischen *mellon* sowie einem Hinweis auf Pluralität, also dem Plural. Insofern stellt *Futures Studies* einen begrifflichen Konsens dar, dem in der aktuellen Debatte viele internationale und interkulturelle Zukunftsforscher zustimmen können, auch wenn derzeit der Ruf nach einer interkulturellen Befreiungsbewegung<sup>25</sup> der Futures Studies erklingt, die Selbstverortung derer, die sich mit der Komplexität möglicher Zukünfte strukturiert auseinandersetzen, leidet unter mangelndem Selbstvertrauen, so Sardar.<sup>26</sup>

24 Sardar: *The Namesake: Futures; futures studies; futurology; futuristic; foresight – What’s in a name?* A.a.O., 182. Masini fügt hinzu: „we should indeed investigate the ways in which other cultures think about the future and look for concepts and terms different from the ones that we in the West know and use.“ Masini: *The past and the possible futures of Futures Studies: Some thoughts on Ziauddin Sardar’s ‚the namesake‘*. A.a.O., 189.

25 „I propose to call it ‚a liberation movement‘ for futures studies to which we, who are engaged in futures thinking, may contribute by including those thinkers from other cultures who have generally used Western terminology.“ Ebd., 189.

26 „On the whole, there seems to be constant tension between futures studies, seen as pluralistic, multicivilisational, and challenging the basic axioms of the dominant system, and all the other terms we use to appear normal, objective, strategic and business-like. I would argue that this suggests that *we lack confidence in ourselves as futurists* [...]“ Sardar: *The Namesake: Futures; futures studies; futurology; futuristic; foresight – What’s in a name?* A.a.O., 182 [Hervorh. BG].

#### §4 Foresight-Definitionen

Für ein besseres Verständnis des Foresight-Begriffs soll hier ein chronologisch vergleichender Überblick über einige Definitionen gegeben werden.<sup>27</sup>

*Tabelle 2 – Foresight-Definitionen*

1985: Coates, J.F.	„Foresight is the overall process of creating an understanding and appreciation of information generated by looking ahead. Foresight includes qualitative and quantitative means for monitoring clues and indicators of evolving trends and developments and is best and most useful when directly linked to the analysis of policy implications.“ <sup>28</sup>
1990: Slaughter, R.A.	„Foresight is: ‚Expanding awareness and understanding through futures scanning and clarification of emerging situations‘.“ <sup>29</sup>
1995: Martin, B.R.	Foresight is „the process involved in systematically attempting to look into the longer-term future of science, technology, the economy and society with the aim of identifying the areas of strategic research and the emerging generic technologies likely to yield the greatest economic and social benefits.“ <sup>30</sup>
1996: Georghiou, L.	(Technology) Foresight is: „a systematic means of assessing those scientific and technological developments which could have a strong impact on industrial competitiveness, wealth creation and quality of life.“ <sup>31</sup>

27 Für diese Übersicht kann auf eine Zusammenstellung von A.W. Müller aufgesetzt werden, die ich jedoch um ‚Klassiker‘ und aktuelle Definitionen erweitere. Vgl. Adrian W. Müller (2008): *Strategic Foresight*. St. Gallen, 24. Zur Entstehung des Foresight-Begriffes vgl. Ben R. Martin (2010): *The origins of the concept of ‚foresight‘ in science and technology: An insider’s perspective*. Bereits an den Daten fällt auf, dass die meisten Definitionen aus den 1990er- und frühen 2000er-Jahren stammen, auch wenn die Liste hier nicht abschließend sein kann. Eine Mehrheit der Veröffentlichungen zu Foresight zitiert eine dieser Definitionen, besonders die ‚Klassiker‘ von Coates 1985 und Martin 1995.

28 Joseph F. Coates (1985): *Foresight in federal government policy making*, 30.

29 Slaughter: *The Foresight Principle*. A.a.O., 801.

30 Martin: *Foresight in Science and Technology*. A.a.O., 140.

31 Miles et al.: *The Many Faces of Foresight*. A.a.O., 11.

1997: Slaughter, R.A.	(Strategic) Foresight is „the ability to create and maintain a high-quality, coherent and functional forward view and to use the insights arising in organisationally useful ways; for example: to detect adverse conditions, guide policy, shape strategy; to explore new markets, products and services. It represents a fusion of futures methods with those of strategic management.“ <sup>32</sup>
1999: Horton, A.	„What is foresight? It is easier to define what foresight is not. It is not gazing into a crystal ball, predicting the future, or even trying to guess the future. Rather, Foresight is the process of developing a range of views of possible ways in which the future could develop, and understanding these sufficiently well to be able to decide what decisions can be taken today to create the best possible tomorrow.“ <sup>33</sup>
2002: Becker, P.	„Foresight should be understood as a participatory, future intelligence gathering and medium-to-long-term vision-building process that systematically attempts to look into the future of science, the economy and society in order to support present-day decision-making and to mobilise joint forces to realise them.“ <sup>34</sup>
2003: European Commission	„Foresight can be defined as a systematic, participatory, future intelligence gathering and medium-to-long-term vision-building process aimed at presentday decisions and mobilising joint actions.“ <sup>35</sup>
2003: Miles, K.; Keenan, M.	„The term ‚foresight‘ has been used increasingly in a specific way since the late 1980s. The term refers to approaches to informing decision-making, by improving inputs concerning the longer-term future and by drawing on wider social networks than has been the case in much ‚futures studies‘ or long-range planning.“ <sup>36</sup>
2003:	„Foresight goes further than forecasting, including aspects of network-

32 Richard A. Slaughter (1997, 2002): *Developing and Applying Strategic Foresight*, 1.

33 Averil Horton (1999): *A simple guide to successful foresight*, 5.

34 Patrick Becker (2002): *Corporate Foresight in Europe*. Office for Official Publications of the European Communities, 7.

35 European Commission (2003): *Thinking, debating and shaping the future: Foresight for Europe*, 17.

36 Miles und Keenan: *Handbook of knowledge society foresight*. A.a.O., 20.

Cuhls, K. king and the preparation of decisions concerning the future. [...] Foresight not only looks into the future by using all instruments of futures research, but includes utilizing implementations for the present. What does a result of a futures study mean for the present? Foresight is not planning, but foresight results provide ‚information‘ about the future and are therefore one step in the planning and preparation of decisions.“<sup>37</sup>

2004:  
Chia, P. „Foresight is refined sensitivity for detecting and disclosing invisible, inarticulate or unconscious societal motives, aspirations, and preferences and of articulating them in such a way as to create novel opportunities hitherto unthought and hence unavailable to a society or organization.“<sup>38</sup>

2004:  
Tsoukas, H.;  
Shepherd, J. „Foresight marks the ability to see through the apparent confusion, to spot developments before they become trends, to see patterns before they fully emerge, and to grasp the relevant features of social currents that are likely to shape the direction of future events.“<sup>39</sup>

2012:  
Cuhls, K. „Unter Foresight (Vorausschau) verstehen wir die *strukturierte Diskussion über komplexe Zukünfte*. Foresight ist ein systematischer Ansatz, der sich aller Methoden der Zukunftsforschung bedient. [...] Vorausschau ist prospektiv, kann jedoch keine deterministischen Voraussagen treffen, sondern trägt sowohl normative als auch explorative Züge.“<sup>40</sup>

2012:  
COST A22 „Foresight is a broad term that covers different ways to think about the future. Foresight practice refers to a systematic, future-intelligence-gathering and vision-building process aimed at enabling present-day decisions.“<sup>41</sup>

37 Cuhls: *From Forecasting to Foresight Processes*. A.a.O., 93.

38 R. Chia (2004): *Re-education attention: what is foresight and how is it cultivated?* In: Tsoukas und Shepherd (Hg.): *Managing the future*, 22.

39 Haridimos Tsoukas; Jill Shepherd (2004): *Organizations and the future, from forecasting to foresight*. In: Ders.: *Managing the future*, 10.

40 Kerstin Cuhls (2012): *Zukunftsforschung und Vorausschau*. In: Koschnik (Hg.): *FOCUS Jahrbuch 2012*, 319 [Hervorh. i.O.].

41 COST A22: *Foresight Methodologies*. A.a.O.

§5 Grundprinzipien des Foresight aus Sicht der Innovationsforschung

Die Foresight-Funktionen werden in folgender Auflistung der Grundprinzipien des Foresight ersichtlich:

*Tabelle 3 – Foresight Grundprinzipien*

<p>Rationale 1: Directing or prioritising investment in STI (Setting general research directions by identifying previously unknown opportunities)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Informing funding and investment priorities, including direct prioritisation exercises;</li> <li>– Eliciting the research and innovation agenda within a previously defined field;</li> <li>– Reorienting the science and innovation system to match national needs, particularly in the case of transition economies;</li> <li>– Helping to benchmark the national science and innovation system in terms of areas of strength and weakness, and to identify competitive threats and collaborative opportunities;</li> <li>– Raising the profile of science and innovation in government as means of attracting investment.</li> </ul>
<p>Rationale 2: Building new networks and linkages around a common vision</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Building networks and strengthening communities around shared Problems (especially where work on these problems has been compartmentalised and is lacking a common language);</li> <li>– Building trust between participants unused to working together;</li> <li>– Aiding collaboration across administrative and epistemic boundaries;</li> <li>– Highlighting interdisciplinary opportunities.</li> </ul>
<p>Rationale 3: Extending the breadth of knowledge and visions in relation to the future</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Increasing understanding and changing mindsets, especially about future opportunities and challenges;</li> <li>– Providing anticipatory intelligence to system actors as to the main directions, agents, and rapidity of change;</li> <li>– Building visions of the future that can help actors recognise more or less desirable paths of development and the choices that help determine these.</li> </ul>
<p>Rationale 4:</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Increasing the number and involvement of system</li> </ul>

Bringing new actors into the strategic debate

actors in decision-making, both to access a wider pool of knowledge and to achieve more democratic legitimacy in the policy process;

– Extending the range of types of actor participating in decision-making relating to science, technology and innovation issues.

Rationale 5:

Improving policy-making and strategy formation in areas where science and Innovation play a significant role

– Informing policy and public debates in these areas;

– Improve policy implementation by enabling informed „buy-in“ to decision-making processes (for example, so that participants in foresight activities are able to use the understanding acquired here to argue the case for change, and to bring it to bear in more specialised areas than the Programme as a whole has been able to).

Seen collectively these practical rationales emphasise the role of foresight as an approach which extends the breadth of the knowledge base and the depth of analysis available to decision-makers, and at the same time through its participative element creates new action networks. For this reason, we find many commentators arguing that foresight is a vital component of the „knowledge-driven economy“.<sup>42</sup>

In der Zusammenschau dieser Foresight-Definitionen und Foresight-Grundprinzipien ergibt sich ein recht guter Überblick dessen, was Foresight eigentlich sein soll; es beschreibt den Anspruch der Zukunftsforschung im Zuschnitt ‚Foresight‘.<sup>43</sup> Die Grundprinzipien 1 und 5 beschreiben den richtunggebenden Einfluss, den Foresight auf Förderprogramme, Entscheidungen der Forschungsfinanzierung, Strategiprozesse und Bereiche mit starkem Wissenschafts- und Innovationsbezug nehmen will und als inhärentes Ziel versteht: Informieren, Reorientieren, Priorisie-

42 Miles et al.: *The Many Faces of Foresight*. A.a.O., 19–20.

43 Diese Grundprinzipien stellen bereits eine spezielle Hinsicht aus der Schnittmenge von Innovationsforschung und Vorausschau, also aus Sicht von STI-(Science-Technology-Innovation)-Foresight dar. Diese Perspektive wird hier gegenüber anderen Foresight Interpretationen betont, da der Innovationsforschungsbezug zumindest in der EU und in Deutschland dominant ist. So kommen die Hauptakteure im Bereich Foresight in Europa ursprünglich aus dem Bereich der Innovationsforschung, was sich natürlich auf das Foresightverständnis auswirkt. Beispiele wären die Autoren dieser Grundprinzipienliste: Ian Miles, Jennifer Cassingena Harper, Luke Georghiou, Michael Keenan und Raphael Popper.

ren, Bewertungshilfe und Profilierung. Dabei spielt das „Identifizieren von vormalig unbekanntem Möglichkeiten“ eine zentrale Rolle. Diese Möglichkeiten sollen im (Forschungs-)System mit Foresight-Methoden aufgespürt bzw. *geborgen* und nicht von außen als Programm an es herangetragen werden: So kann Foresight als *mäeutisches Vorhaben* gesehen werden.

In Grundprinzip 2 und 4 zeigt sich die Funktion des Netzwerkens und der Anspruch, eine interdisziplinäre Community um geteilte (normative) Visionen herum zusammenzubringen, inklusive der konkreten Schritte dahin (vertrauensbildende Maßnahmen, Integration neuer Akteure und Akteurstypen etc.). Auch dies hat mäeutische Züge, insofern *verkuppelnd* für neue Gruppierungen Geburtshilfe geleistet wird.

Grundprinzip 3 betrifft die Funktion des Awareness-Building, das Ziel also, einen bestimmten Einfluss auf das Bewusstsein, das Verständnis, das *Mindset*, aller Involvierten bzw. mit *futureologischem* Impetus: aller Menschen. Dabei ist *providing anticipatory intelligence* ein genauso zentrales wie opakes Moment. Was kann *antizipatorische Information* sein und wie kann sie *bereitgestellt* werden? Das Grundprinzip der Wissenserweiterung mit Bezug zu Zukünftigem, betrifft die Erweiterung des *Vorstellens* gegenüber dem *Herstellen*. Dieses Grundprinzip und speziell das Ziel antizipatorischer Information ist hier zwar als Unterpunkt des dritten von fünf Prinzipien dargestellt, erscheint jedoch in seiner Tragweite eher als Oberprinzip. Denn Netzwerke zu schmieden und neue Akteure einzubeziehen, (förder)politische Prioritätensetzung zu orientieren und Strategieprozesse zu unterstützen und öffentlich zu kommunizieren, hat nur vor dem inhaltlichen Hintergrund neuer und besserer Einsichten eines komplexen Zukunftswissens („Identifizieren von vormalig unbekanntem Möglichkeiten“ gehört z.B. hierzu) einen Sinn als das Worumwillen dieser Netzwerke, Strategien und Prioritäten. Das Ziel antizipatorischen Informierens stellt den Anspruch der wissenschaftlichen Zukunftsforschung dar, dessen Einbettungs- und Kommunikationsaktivitäten dann diesem Ziel dienen. Kommen zur antizipatorischen Informiertheit dieser ‚Zukunftsforschung‘ konkrete Schritte hinzu, um der Einsichten solchermaßen informierten Erwartens (W. Bell) klügeres Handeln folgen zu lassen bzw. anzuregen oder herbeizuführen, und bestehen diese Schritte z.B. aus Netzwerken, Innovationssystemanalysen, Herstellen eines breiten Problembewusstseins<sup>44</sup> etc., dann ist der praktische Bereich der Fore-

---

44 So z.B. die heute alltägliche aber eigentlich sehr eigenartige Wortchimären *Klimabewusstsein*, *Umweltbewusstsein*. Von einem Fahrradbewusstsein oder Schreibtischbewusstsein hat man noch nichts gehört, aber auch nicht von einem Armutsbewusstsein oder Rüstungsexportbewusstsein. Dies kann als Erfolg der Agenten des Klima-Awareness-Raising verbucht werden. Eine weitere Raising-Vokabel ist etwa das Wort

sight-Prozesse erreicht. Das zeigt den Gegenwartsbezug von Foresight: Obwohl es um mögliche Zukünfte geht, werden in der Gegenwart Netzwerke gestaltet, Akteure zusammengebracht, die Bereiche Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Öffentlichkeit miteinander ins Gespräch gebracht.

Dennoch treffen diese Grundprinzipien auch auf viele Verständnisse der neueren Zukunftsforschung zu, in der es als Konsens gelten kann, dass zumindest die folgende Frage gestellt, möglichst sogar ihre Beantwortung schon mitberücksichtigt werden muss: ‚Jetzt da wir über die Dynamiken der Zukunft wissen, was wir wissen: Was würden wir tun, um zu bewirken, worüber wir uns einig sind, dass es bewirkt werden muss?‘<sup>45</sup>

Es gibt höchst unterschiedliche Antworten auf diese Frage, genauso wie die dahinterliegende Frage, was denn bewirkt werden müsse. Deshalb enthält die Frage das Wort *einig*, was auf den grundlegenden partizipativen Charakter der neueren Zukunftsforschung und erst recht des Foresight verweist. Auch darf das Herausstellen des dritten Grundprinzips und die Betonung des antizipativen Informierens nicht zu dem Missverständnis führen, dass Zukunftsforscher im Elfenbeinturm die Komplexität der Zukunft durchdringen und ihre Einsichten dann an Politik und Wirtschaft heran bzw. zu Märkte tragen.<sup>46</sup> Die damit angenommene Erkenntnisrichtung von der Zukunftsforschung zu den Praktikern, Planern und Entscheidern widerspricht dem mäeutischen Charakter der Zukunftsforschung. Das breite Zukunftswissen kann kein einzelner Forscher besitzen oder erlangen, sondern er kann es nur in der jeweils involvierten Akteursgesamtheit bergen und unter zu bestimmenden Hinsichten an diese und andere Gruppen wieder zurückspiegeln.

## §6 Mythos Zukunftsforschung

Das Potpourri an bisher erwähnten Namen und Begriffen zeigt einige Grundproblematiken der Zukunftsforschung: Zukunft ist kein genuines Forschungsobjekt, sondern ein universaler Zeithorizont jeder menschlichen Handlung und damit auch jeder Forschung. Das ist in etwa so wie das Gebiet der Nanotechnologie. Im Unterschied etwa zur Lasertechnologie stellt ‚Nano‘ nämlich keinen Forschungsgegenstand dar, sondern eine spezielle Größenordnung, nämlich alles, was zwischen einem und hundert  $10^{-9}$  Metern klein ist. So wie die Chemie, die Biologie, die Phy-

---

*Sicherheit* und der entsprechende Raising-Vorgang wurde als *Securitization* beschrieben. Vgl. zur Securitization Wæver: *Securitization and Desecuritization*. A.a.O.

45 Vgl. → S. 60, Anm. 115 und Michel Godet (1994): *From anticipation to action*. Paris: UNESCO Publ.

46 Das gibt es leider sehr häufig, aber davon würden sich alle *seriösen* Zukunftsforscher unbedingt distanzieren.

sik usw. auch immer mit diesen Nano-Dimensionen zu tun haben, so hat Handeln auch immer mit der Zeitdimension ‚Zukunft‘ zu tun. Der Unterschied liegt jeweils im Fokus. Es kann in der entsprechenden ‚Wissenschaft‘ explizit auf generische Aspekte der jeweiligen Dimensionen fokussiert werden. Zukunftsdenker, die so generell über generische Aspekte des Zukünftigen forschen, könnte man mit Michael Marien „*Synoptic Generalist*“<sup>47</sup> nennen. Jene, die in ihrem speziellen Forschungsfeld strukturiert über mögliche Zukünfte nachdenken, wären dann „*Specialized Futurists*“, und wenn diese sich dabei nicht primär als Zukunftsforscher sehen, wären es eher „*Futurized Specialists*“. Der Zukunftsforscher (*Futurist*)<sup>48</sup> Marien hat das Un-Feld der Zukunftsforschung in ein gutes Dutzend Zukunftsforscher-Typen schon 1983 systematisiert.<sup>49</sup> Es zeigt sich gerade an der Differenz von *Specialized Futurist* und *Futurized Specialist*, dass ‚die Zukunftsforschung‘ äußerst durchlässige Ränder hat und die Frage, wer dazu gehört und wer nicht, sich nicht an spezifischen Methoden, Grundprinzipien, einem Zukunftsparadigma oder institutionelle Affiliationen festmachen lässt. Wie Marien zeigt, gibt es viele, die sich Futurist nennen, obwohl sie nur „*Pseudo-Futurists*“ sind, und viele, die klar in ihrem Denken und Forschen *futuristic* sind, sich aber weder selbst als Futurist bezeichnen noch von allen Indizes der Zukunftsforschung jemals erfasst wurden. Wozu ist das Feld der Zukunftsforschung dann gut, könnte man fragen, wenn es keine Community bindet, die sich einen Forschungsgegenstand teilt und darüber austauscht? Mariens radikale Antwort ist:

In sum, the fuzzy and contested entity of futures studies is quite unlike any field, discipline or discourse. It is easily entered by specialists who identify with the entity weakly at best, many of the most important futures-thinkers are outside the entity, and the leading US futures-thinker [Ray Kurzweil, BG] in the public mind specializes in gee-whiz techno-forecasts.<sup>50</sup>

Diese „unscharfe und umstrittene Entität der Zukunftsforschung“ ist also nach Marien kein Feld, keine Disziplin und kein Diskurs. Viele der wichtigsten Zukunftsdenker seien außen vor und viele Pseudo-Zukunftsdenker seien fälschlicherweise mit inbegriffen. Darin widerspricht er aktuell jenen Definitionen, die ein

47 Marien: *Futures-thinking and identity: Why „Futures Studies“ is not a field, discipline, or discourse: a response to Ziauddin Sardar’s ‚the namesake‘*. A.a.O., 191.

48 Generell ist hier mit ‚Futurist‘ der Anglizismus in englischer Aussprache (‚fyü-chorist‘) gemeint.

49 Michael Marien (1985): *Toward a new futures research*.

50 Marien: *Futures-thinking and identity: Why „Futures Studies“ is not a field, discipline, or discourse: a response to Ziauddin Sardar’s ‚the namesake‘*. A.a.O., 194; gee whiz ist eine Interjektion, mit der man naives Erstaunen oder Wunder ausdrückt.

„new field of inquiry“<sup>51</sup>, eine „eigene Wissenschaft“<sup>52</sup> annehmen, dass über ‚spezifische Theorien, Methoden und Werte‘ (Bell) identifizierbar sei. Marien sieht für die Zukunftsforschung das wenig bescheidene Ideal einer *World Brain* Organisation, wie sie H.G Wells 1937 forderte<sup>53</sup> und kommt (auch gegen Bell polemisierend) nicht umhin festzustellen, dass die gegenwärtige Zukunftsforschung von diesem Ideal weit entfernt ist, wofür er sieben *lähmende Mythen* (disabling myths) identifiziert:<sup>54</sup>

1. *Future studies is a field*: Der *erste Mythos* ist der oben erwähnte, nämlich der Irrglaube die Zukunftsforschung sei ein Feld oder eine Disziplin geschweige denn ein wachsendes. Dieser werde – so Marien – beständig lebendig gehalten, in der naiven Hoffnung, „that calling it a ‚field‘ will make it so. *This is institution-building on the cheap, and it doesn't work.*“<sup>55</sup> Dafür ist Marien als der „anti-field nay-sayer“ berühmt, wobei er anfangs noch von einem ‚multi-field‘ und dann von einem ‚very fuzzy multi-field‘ sprach, erklärt aber selbst diese Bezeichnungen als spätestens seit der Jahrtausendwende nicht mehr haltbar. „All that I can see is disconnected bits-and-pieces, of widely varying quality.“<sup>56</sup> Das macht Marien hauptsächlich daran fest, dass es nicht möglich ist, anzugeben ‚wer drin ist und wer nicht‘ und dass bisher niemand, der von einem Feld redet, angeben konnte, welche Kriterien ein Feld bilden und ob und inwieweit das auf die Zukunftsforschung zuträfe.
2. *Futurists are generalists*: Der *zweite Mythos* ist die irriige Annahme, dass Zukunftsforscher *Generalisten* seien. Einige, v.a. die Besten, schafften es breit und quer zu den Disziplinen zu denken, aber die meisten seien mehr oder weniger auf Sektoren oder Domänen, v.a. Technologie, Soziales, Umwelt oder Methoden, besondere Methoden, Richtungen oder Zielgruppen (Wirtschaft, Militär, ...) spezialisiert. Was angesichts der Komplexitätssteigerung der Welt mehr als verständlich ist. „But to read the occasional description of the good futurist, one gets the impression of a SuperPerson who jumps tall disciplinary buildings, flies like a bullet to the right ideas, and lifts all heavy intellectual objects.“<sup>57</sup>

51 Bell: *Foundations of futures studies* – Vol. 1. A.a.O., 1–2.

52 Opaschowski: *Zukunft neu denken*. A.a.O., 19.

53 Vgl. Michael Marien (2007): *The future of human benefit knowledge: Notes on a World Brain for the 21st century*.

54 Vgl. Marien: *Futures studies in the 21st Century*. A.a.O. Für eine Gegenposition zu diesen Mythen vgl. Wendell Bell (2002): *A community of futurists and the state of the futures field*.

55 Marien: *Futures studies in the 21st Century*. A.a.O., 263.

56 Ebd., 263.

57 Ebd., 264.

3. *Futurists are primarily futurists*: Der *dritte Mythos* betrifft den ‚Beruf‘ oder die ‚Identität‘ Zukunftsforscher, die laut Marien nicht existieren oder wo doch, nichts aussagen, da einerseits zu viele *Non-Futurists* sich so nennen, um vorausschauend oder *weise* (laut Sardar eine Konnotation von Foresight<sup>58</sup>) zu wirken und andererseits zu viele gute Zukunftsdenker sich eben nicht so nennen, um nicht mit ersteren in Verbindung gebracht zu werden oder: „... if one bears the title of Professor of Physics or Professor of Sociology, one is not going to chuck it for a ‚futurist‘ label.“<sup>59</sup> Demnach sind die meisten Forscher allenfalls *secondary futurists* und eben *primary sociologists* etc. Wie wären solche Zukunftsdenker mit oder ohne Label zu finden? Marien hat ein eigenes SuperPerson-Profil parat: „The very best futurists are broadranging, original, imaginative, fearless, critical, inspiring, and focused on important issues.“<sup>60</sup> Originell, furchtlos, inspirierend und auf ‚Wichtiges‘ fokussiert ...
4. *Futures Studies does what no one else does*: Dieser *vierte Mythos* hängt deutlich mit dem ersten und dritten zusammen. Wo man nicht sagen kann, wer innerhalb und wer außerhalb eines Feldes ist, kann man auch nicht sagen, dass *niemand anderes* das Gleiche tut wie innerhalb des Feldes: So kann schlicht kein „Anderer“ festgestellt werden. Mariens Punkt hier ist, dass das ‚who’s in who’s out‘-Problem sich auf der Ebene der Fachjournale der Zukunftsforschung wiederholt. Er findet in Zukunftsforschung-Journalen einen Großteil *non-futuristic* Beiträge und in zukunftsrelevanten anderen Journals eine große Menge Artikel, die für Zukunftsforschung relevant wären.
5. *Futures Studies is understood and appreciated by outsiders*: Dieser *fünfte Mythos* kann auch kurz als *Futurist-Bashing* beschrieben werden. Aus Sicht der „ignorant non-futurist attacks“ hat diese sich *in toto* durch falsche Prognosen und immer neue Beispiele ihres Versagens in Misskredit gebracht, sodass es schon als Grund Optimismus gilt, wenn etwas *nicht nur eine Zukunftsforscherfantasie* ist. Aus Sicht der Zukunftsforschung gilt diese Kritik entweder den Schwächsten der Zunft, den unseriösen schwarzen Schafe oder der Kategorie der Strohmann-Zukunftsforschung, eine irrealer Prügel-Karikatur („concocting a straw-

---

58 „This is why foresight is most commonly associated with business and bureaucracies like the EC which use the term exclusively. And it has the added advantage of the illusion that the product comes wrapped with wisdom – with foresight!“ Sardar: *The Name-sake: Futures; futures studies; futurology; futuristic; foresight – What’s in a name?* A.a.O., 180.

59 Marien: *Futures studies in the 21st Century*. A.a.O., 264.

60 Ebd., 264.

man category of ‚futurolgist‘<sup>61</sup>). In beiden Fällen gilt die Kritik nicht den ‚seriösen Zukunftsforschung‘, wer auch immer darunter fällt.

6. *Futures Studies is static*: Wieder in Zusammenhang mit dem ‚One-Field-Mythos‘ wird – so der *sechste Mythos* – verbreitet davon ausgegangen, dass die Zukunftsforschung eine konstante Entität mit zumindest einem festen Kern von Forschern, Institutionen und Themen (z.B. Bell) darstellt. Dies ist nach Marien fast offensichtlich nicht der Fall, da sich mit jedem Wandel, jeder neuen Technologie, jeder Weichenstellung auch die Möglichkeitsspielräume der Zukünfte verändern und das immer schneller und immer auswirkungsreicher. Marien nennt vier Beispiele der 1990er-Jahre: das nicht antizipierte Ende des Kalten Krieges, einen Verfall des Umweltbewusstseins seit dem Gipfel in Rio 1992, der ebenfalls nicht vorhergesehene rasante und unglaublich folgenreiche Aufstieg des Internets und schließlich einen tiefgreifenden Wechsel vom öffentlichen zum privaten Sektor. „In effect, within the space of a decade, the locus of utopia shifted from ‚the good society‘ to ‚the good organization‘, ‚the good community‘, and even ‚the good individual‘.“<sup>62</sup>
7. *Futures Studies is a community*: Marien argumentiert mit diesem *siebten Mythos* dafür, die Zukunftsforschung nicht fälschlicherweise als *eine* Community zu sehen, was nach den oberen Mythen schon fast redundant ist, aber für ein *Back-bashing* v.a. gegen Soziologen genutzt wird. Das Argument in Kürze ist, dass die Zukunftsforschung aus vielen verschiedenen aber teils überlappenden Communities besteht und wie andere dem allgemeinen Trend zur Fragmentierung<sup>63</sup> unterliegen. Dabei sieht Marien in Abgrenzung zu Bell, dem er Cheer-leading für eine idealisierte Zukunftsforschung vorwirft, ernsthafte Probleme der Zukunftsforschung inklusive ihrem möglichen gänzlichen Verschwinden.<sup>64</sup>

---

61 Ebd., 264.

62 Ebd., 268.

63 Vgl. Bauman: *Life in fragments*. A.a.O.

64 „I do not mean to be disputatious with Wendell Bell, who is a very nice person. I agree fully with him that, compared to the established disciplines, futures studies at its best is better written, more open-minded, more concerned with the whole Earth (or, recently, with the whole business), less trivial, and considerably less boring – especially compared to sociologists, who seem to prize poor writing, dullness, and irrelevancy.“ Marien: *Futures studies in the 21st Century*. A.a.O., 269.